

sieht die folia Sennae nicht ab und er hat ganz recht. Gute folia parva sind (natürlich von Alexandrinern) viel besser als naturelle Waare, wenn sie nur staub- und sandfrei sind. Naturelle Waare enthält allein an Stengeln und Früchten grosse Mengen, die bei dem Schneiden der folia Sennae viel weniger in die parva übergehen.

6) Unguentum Plumbi

bekommt die weisslichen Streifen weniger leicht, wenn man den Bleiessig erst zusetzt, wenn die Salbe ziemlich dicklich erkaltet ist.

7) Entfärbungs-Mittel.

Als ein sehr brauchbares Entfärbungsmittel, auch da, wo Kohle nicht mehr wirkt, kann ich und wiederholt Bolus alba empfehlen.

Untersuchung einer alten Bronze.

Von G. Krause.

Kürzlich erhielt von einem Anhalt'schen Museum eine Bronze zur Untersuchung zugeschickt. Dieselbe war ein Theil einer alten Streitsichel, welche neben anderen ähnlichen Bronzegeräthen in dem bezüglichen Lande 1,5 Meter tief in der Erde gefunden worden war.

Auf der Bronze befand sich theilweise ein schwacher dunkelgrüner Ueberzug, welcher sich als Grünspahn erwies. Die quantitative Analyse wies folgende Bestandtheile nach:

Kupfer	90 Theile,
Zinn	10 Theile.

Beide Metalle waren vollkommen rein, und es konnten nicht die geringsten Spuren von Eisen, Nickel, Blei, Zink, Antimon, Arsen nachgewiesen werden, welche theils als verunreinigende Beimengungen, theils als absichtliche Zusätze zu betrachten gewesen wären. Nach Quenstedt soll ein Zusatz von Zink auf römischen, Blei auf griechischen, Nickel auf celtischen Ursprung deuten.

Da angenommen werden kann, dass die Legirung aus der sogenannten Bronzezeit stammt, so dürfte sie ein Alter von über 2000 Jahren haben. Es lässt sich hieraus der interessante Schluss ziehen, dass oben erwähnte Metalle ebenso lange als Elemente den Alten schon bekannt gewesen sind, und dass Letztere verstanden haben, dieselben von Beimengungen gänzlich zu scheiden. Hinsichtlich des Kupfers ist man im Allgemeinen wohl auch dieser Meinung, nicht aber in Betreff des Zinns. Das Lehrbuch von Graham-Otto sagt wenigstens hierüber, die Existenz des Zinns zu Zeiten der Hebräer, Phönicië und Griechen sei anzuzweifeln. Man habe Zinn häufig mit Blei verwechselt und Plumbum candidum genannt. Erst im 4. Jahrhundert p. Chr. n. komme Stannum als Bezeichnung für Zinn vor.

Nach dem oben Erwähnten möchte die Richtigkeit dieser Angaben doch fraglich erscheinen; das Resultat der Untersuchung des Metalls würde dagegen Zeugniß ablegen.

Ueber ein neues, in den Blüthen von Cichorium Intybus enthaltenes Glucosid.

Von Dr. R. Nietzki.

Es ist eine ziemlich allgemein bekannte Thatsache, dass gewisse blaue und violette Blüthen durch Alkalien-Ammoniak — oder selbst schon durch den Ammoniakgehalt des Tabackrauches eine grüne Farbe annehmen.

Filhol erwähnt diese Eigenschaft bei Gelegenheit einer Untersuchung der blauen Blüthenfarbstoffe*) und erklärt dieselbe durch die Gegenwart eines farblosen Körpers, welcher sich durch Einwirkung von Alkalien gelb färbt, und so mit Hülfe des gleichzeitig vorhandenen blauen Farbstoffs die Grünfärbung bewirkt.

Da nun diese Eigenschaft einer grossen Anzahl von Glucosiden zukommt, so war mir hier die Gegenwart solcher

*) Compt. rend. XXXIX. 194. L. 545. 1182.